dem das lockere Gewebe genügt allein. Bei diesem Durchgange setzen die Benzoeblumen ihr stinkendes und färbendes Oel fast ganz ab; sie erscheinen blendend weiß, riechen stark aber angenehm nach Benzoe, und das Papier ist stark von dem Brenzöle gefärbt. Ferner verhindert das Papier, daß die sublimirten Blumen nicht mehr zurück in den Harzkuchen fallen können, wodurch sonst eine immer wiederholte Sublimation und endliche Zersetzung stattfindet; endlich schützt das Papier die schon verdichteten Benzoeblumen vor dem Einfluß der strahlenden Wärme des Bodens, so daß die Condensation mit der größten Leichtigkeit geschieht, weßwegen auch gar keine Oeffnung in dem Papierhute angebracht ist. Die französische Pharmacopöe sagt, man müsse sich an der Art, wie die Dämpfe entweichen über die Leitung des Feuers belehren. Dieses ist hier ganz überflüssig, selbst eine etwas unvorsichtige Heizung schadet nicht, weil der Hut immer von außen abgekühlt ist, und immer gegen den erhitzten Boden ebenfalls geschützt ist. Die Ausbente an sublimirten Blumen ist immer geringer wie bei der Scheele'schen Methode, man erhält gewöhnlich 4 pCt., genau wie es die franz. Pharmacopöe angibt.

Ueber die Zersetzung des Amygdalins durch Emulsin;

von Dr. R. D. Thomson und F. Richardson.

Wir haben, in der Absicht zur Aufklärung dieses Gegenstandes beizutragen, mit der Untersuchung des wesentlichen Bestandtheils der süßen Mandelmilch, des *Emulsins*, begonnen. Das Emulsin wurde auf folgende Weise dargestellte

Süße Mandeln wurden, unter allmähligem Zusatz von etwas Wasser in einem Mörser zu einer milchigen Flüssigkeit zerrieben und diese dann mit dem vierfachen Volum Aether tüchtig durcheinander geschüttelt, um eine innige Mischung zu erhalten. Auf dem Boden des gut verschlossenen Gefäßes lagerte sich nach und nach eine klare Flüssigkeit ab, welche nach 3 Wochen mittelst eines Hebers abgelassen und filtrirt wurde. Zu der einen Hälfte der klaren Auflösung wurde eine große Quantität Alkohol gegossen, welcher eine reichliche Abscheidung von Emulsin in weißen Flocken, bewirkte. Aus der anderen Hälfte wurde das Emulsin durch Erhitzen bis zum Siedpunkte ausgeschieden, wo es sich als flockiges Coagulum absetzte. Das mittelst Alkohol niedergeschlagene Emulsin wurde mit derselben Flüssigkeit sorgfältig gewaschen und über Schwefelsäure im luftleeren Raume, um die Einwirkung von Wärme zu umgehen, getrocknet. Es bildete in diesem Zustande ein weißes, geschmack- und geruchloses Pulver, löslich in Wasser, unlöslich in Alkohol und Aether. Der Analyse auf gewöhnlichem Wege unterworfen, ergaben sich folgende Resultate:

1. 0,3455 gaben 0,618 Kohlensäure und 0,2445 Wasser.

2. 0,3625 — 0,5365 — — 0,2505 —

Das Verhältniß des Kohlenstoffs zum Stickstoff war wie 3 : 1.

Hiernach hat man also:

Kohlenstoff	49,025	—	48,555
Stickstoff	18,910	—	18,742
Wasserstoff	7,788	—	7,677
Sauerstoff	24,277	—	25,026
	100,000	—	100,000.

Die Thatsache von dem Vorhandenseyn der untersuchten Substanz in den Mandeln scheint durch seine Wirkung auf Amygdalin, die, wie bekannt, der von Mandelmilch gleich

ist, festgestellt zu seyn. Nach zahlreichen Versuchen mit verschiedenen Agentien, ergab sich das Verhalten des Emulsins beim Kochen mit Baryt als characteristisch. Während der ganzen Dauer des Kochens, was ohngefähr 6 Stunden währte, entwickelte sich fortdauernd Ammoniak. Durch die Auflösung wurde dann ein Strom von Kohlensäure geleitet, das Ganze filtrirt und die klare Auflösung zur Trockne verdampft. Das rückständige Salz, das reich an Baryt war, besaß einen bitteren Geschmack. Diefs führte zu dem Schlusse, daß das Emulsin ein Amid ist, und daß das durch Einwirkung des Baryts gebildete Salz eine Verbindung des letzteren mit einer Säure ist, welche wir *Emulsinsäure* nennen wollen. Die Beziehungen des Emulsins zu Eiweiß, Faserstoff und Käsestoff werden den Gegenstand einer späteren Untersuchung ausmachen.

Ueber einfach Jodeisen. von Apotheker Kerner in Besigheim.

(Vom Verf. aus dem Correspondenzblatt des Würtemb. Apothekervereins
eingesandt.)

Wie sehr die Mittheilungen von Erfahrungen über Bereitung und Eigenschaften früher offic. Präparate (die in mancher Beziehung noch näher zu erforschen seyn dürften), für die Pharmacie von Interesse sind, so wäre doch besonders wünschenswerth, auch die über neuere officinelle Präparate gemachten Erfahrungen zu sammeln, und das über dieselben Bekannte zusammen zu stellen. Chemische Handbücher und pharmaceutische Schriften werden den wissenschaftlich gebildeten Pharmaceuten, wenn ihm in der Receptur ein neues Präparat vorkommt, zwar wohl höchst selten oder nie im